

## **Für einen selbstbestimmten Abschied vom Leben: Das Zürcher Lighthouse zieht um und erweitert sein Angebot**

Seit über 30 Jahren ist das Zürcher Lighthouse führend in der palliativen Sterbebegleitung. Die Einweihung des neuen Standorts im Kreis 4 wurde im Beisein von Bundesrätin Karin Keller-Sutter gefeiert.

Yuki Schmid Hossli

21.06.2023, 05.05 Uhr



Das Zürcher Lighthouse setzt sich zum Ziel, Menschen auf ihrem letzten Weg sowohl körperlich als auch psychisch und spirituell zu begleiten.

Zürcher Lighthouse

**Dass wir alle einmal sterben werden, ist gegeben. Während die meisten aber ihre Endlichkeit verdrängen können, haben unheilbar erkrankte Menschen dieses Privileg nicht. Sie**

müssen mit dem nahenden Tod zum Teil abrupt einen Umgang finden.

Das Zürcher Lighthouse setzt sich daher zum Ziel, Menschen auf ihrem letzten Weg sowohl körperlich als auch psychisch und spirituell zu begleiten. Das Hospiz ist dabei wegführend. «Man muss lange suchen, um solch eine Institution in Europa zu finden», sagt Stiftungspräsident Hans-Peter Portmann.

Lange war das Zentrum für Palliativmedizin an der Carmenstrasse in Zürich Hottingen sesshaft. Nun ist es vom ruhigen Kreis 7 über die Limmat ein paar Stadtquartiere weiter in eine Wohnsiedlung im lebhaften Kreis 4 gezogen.

Die von der Dr. Stephan à Porta-Stiftung subventionierte Wohnsiedlung zeichne sich durch ihren «inklusiven Charakter» aus, sagt Corinna à Porta, Präsidentin der Stiftung: Sterbende Menschen treffen hier auf spielende Kindergartenkinder, feiernde Studierende und spazierende Rentnerpaare. Für die Einweihung des neuen und grösseren Lighthouse waren am Dienstag die Stadtpräsidentin Corine Mauch, die kantonale Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli und Bundesrätin Karin Keller-Sutter anwesend.

Das Lighthouse entstand 1983 aus dem Wunsch heraus, einen letzten, würdevollen Ort für Aids-Erkrankte zu schaffen. Es konnte vor allem wegen privater Spenderinnen und Spender lanciert werden. Als die Zahl von Aids-Erkrankungen dank retroviralen Therapien nachliess, öffnete sich das Palliativzentrum für Menschen aller unheilbaren Erkrankungen. Heute leiden fast 75 Prozent der betreuten Menschen an einer Krebserkrankung.

## Im alten Lighthouse wohnen heute Studierende

Nach jahrzehntelanger Nutzung in Hottingen wurde das Haus in befristete Jugendwohnnetz-Wohnungen umfunktioniert. 22 Studierende leben nun in Zimmern, in denen einst Menschen starben.

Auch wenn das alte Lighthouse laut Geschäftsführer Horst Ubrich «relativ charmant» war, deckte es nicht mehr die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ab. Im 1913 erbauten Haus konnten keine Betten durch die Gänge gefahren werden. Eine erkrankte Frau musste sogar mithilfe eines Krans in den dritten Stock befördert werden. Weiter kämpfte die Institution mit Platzmangel. Immer mehr Menschen äussern den Wunsch, palliativmedizinisch betreut zu werden und nicht im Spital aus dem Leben zu scheiden.

Mit dem Neubau an der Eglistrasse sollten diese Probleme verringert werden. Nebst 14 Betten für eine spezialisierte Langzeitpflege schaffte das Lighthouse weitere 14 Betten für eine «Begleitende Palliativ-Langzeitpflege», ausgerichtet auf jüngere Patientinnen und Patienten. Zudem hat sich das Lighthouse den «Herzenswunsch» eines Tageszentrums mit 8 bis 10 Plätzen erfüllt. In Zukunft sei ausserdem eine eigene Arztpraxis mit ambulanter und palliativer Betreuung geplant.

---



Im neu eröffneten Lighthouse an der Eglistrasse stehen bis zu 36 Betten für Menschen im Endstadium ihrer Krankheit bereit.

Zürcher Lighthouse

Konzipiert wurde das neue Lighthouse von Martin Schwager, der «sowohl ein wohnliches Umfeld als auch optimale Betriebsmöglichkeiten» kreieren wollte. Dabei achtete der Architekt vor allem auf hochwertige Materialien und satte Farben, es solle nicht wie in einem Spital aussehen. «Denn wer möchte schon in Kunstharz sterben?», sagte er.

Das Lighthouse steht nun nicht mehr in einem ruhigen Wohnquartier, sondern bei der Ausfahrt des Bahnhofs Hardbrücke. So wurde Bundesrätin Keller-Sutters Laudatio kurzerhand durch einen vorbeifahrenden Migros-Lastwagen gestört. In ihrer Ansprache betont die Finanzministerin die Würde des Menschen, die in der Bundesverfassung garantiert sei. Von ihren Zimmern können die Patientinnen und Patienten den Prime Tower, ein Recyclingwerk und Züge, die den Bahnhof verlassen, beobachten. Die Wagen fahren an

Orte, welche die erkrankten Menschen nie wieder sehen werden.

Trotz befahrenen Strassen finden sich im Lighthouse Orte der Ruhe. Ein Raucherzimmer, da die Gesundheit nicht mehr zentral sei. Und ein Andachtsraum mit austauschbaren religiösen Zeichen. Bei der Besichtigung hängen ein Olivenzweig, eine Taube und ein Kreuz an der Wand. Im Hinterzimmer liegen aber auch Mondsichel, Davidstern und die Blume des Lebens bereit.

Im Schnitt bleiben erkrankte Menschen 30 bis 50 Tage im Lighthouse. Nach ihrem Tod bleibt ihr Körper weitere zwei Tage im Zimmer. Die Finanzierung des Aufenthalts ist dabei nicht ganz einfach. Die Hotellerie muss der Erkrankte selbst bezahlen, auf der Pflegestufe übernimmt die Wohnsitzgemeinde einen Grossteil der Kosten.

Die psychologische Betreuung der Angehörigen hingegen kann von der Krankenkasse abgezogen werden. So sagt Stiftungspräsident Portmann: «Wir belasten den Staat nicht so sehr, wie wir vielleicht könnten.» Das Bundesamt für Gesundheit wird bis Ende Jahr die lückenhafte Finanzierung in der palliativen Betreuung überprüfen und mögliche Lösungsvorschläge präsentieren.

---



Der Architekt entschied sich für satte Farben wie Rostrot oder Dunkelviolett.  
Zürcher Lighthouse

Das Lighthouse sei auf Spenden angewiesen, so Ubrich. Auch das Zürcher Stimmvolk unterstütze das Hospiz: 2005 nahm es die Initiative «Rettet das Zürcher Lighthouse» an und sicherten ihm damit einen Platz auf der Spital- und Pflegeliste und eine höhere Finanzierung durch den Kanton.

Denn um ihre Arbeit in der Palliativmedizin richtig machen zu können, brauche es viel Personal, sagt Ubrich. Die Betreuung sei persönlicher – und zeitintensiver. Jedoch sei das Lighthouse vom Mangel an Pflegefachpersonal nicht tangiert, sagen die Verantwortlichen. Genügend Bewerbungen lägen immer vor. Dies sprechen sie dem guten Arbeitsklima und den spannenden Aufgaben zu.

Laut Corine Mauch widerspiegelt das Lighthouse die Stadt Zürich: «Hier wird niemand ausgeschlossen, hier gehören alle

dazu.» An der Eglistrasse können Menschen würdevoll und selbstbestimmt vom Leben Abschied nehmen

---

**Korrigendum:** In einer früheren Version dieses Artikels hiess es, das Lighthouse bestehe seit 40 Jahren, und der Stiftungsratspräsident hiesse Hans-Peter Hausmann. Das war falsch. Richtig ist, dass das Lighthouse seit über 30 Jahren existiert; der Präsident heisst Hans-Peter Portmann.

## Passend zum Artikel



«Ich bin bereit zu sterben» – Herr Widmer ist todkrank und möchte in Ruhe gehen. Lässt man ihn auch?

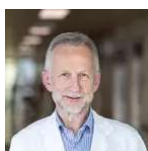
20.03.2023



INTERVIEW

**Eva Bergsträsser begleitet am Kinderspital Zürich unheilbar kranke Patienten. Sie sagt: «Kinder können das nahende Ende spüren»**

22.05.2022



«Ich glaube nicht, dass ich Angst vor dem Sterben haben werde», sagt der Pionier für Palliativmedizin, der Tausende in den Tod begleitet hat

04.03.2020



---

**Mehr von Yuki Schmid Hossli (yuk)**



**«Für das Wort <schwul> kämpften wir enorm», sagt der schwule Mann. «Ich muss mich nicht in eine Kategorie eingrenzen», entgegnet die nonbinäre Person**

17.06.2023



**Sein «Zürich Miniatur» zeigt alles: vom Karussell auf der Gemüsebrücke bis zur Zwingli-Statue vor der Wasserkirche. Doch Franco Maria Richner wünscht sich mehr Anerkennung dafür**

09.06.2023





---

**Mehr zum Thema Karin Keller-Sutter >**

**Kaum im Amt, ist Keller-Sutters  
Kommunikationschef schon Thema im Parlament**

12.06.2023



**«Kein Plan B!» – Karin Keller-Sutter wehrt sich gegen  
die Behauptung, es gebe doch eine Alternative zur  
OECD-Steuervorlage**

25.05.2023



**KOMMENTAR**

**Was Frauen wollen (nicht unbedingt reich heiraten)**

11.05.2023



## Umstrittener Direktor der Zollverwaltung muss gehen

10.05.2023



---

## Auch die Nein-Sager sagen jetzt Ja – SVP-Nationalrat Gregor Rutz: «Am CS-Deal ist nicht mehr zu rütteln»

18.04.2023



---

## Das Misstrauensvotum: Karin Keller-Sutter ist es nicht gelungen, das Parlament vom CS-Deal zu überzeugen

12.04.2023



---

**Für Sie empfohlen >**

KOMMENTAR **PRO**

## Macrons Ruf nach einer neuen Finanzordnung erkennt die wahre Misere der Entwicklungspolitik

23.06.2023



## **Stewi klappt den Ständer zu: Der Winterthurer Wäschetrockner-Produzent steht vor dem Aus**

23.06.2023



---

## **Daniel Jositsch wäre gerne Bundesrat, aber wollen das auch seine Genossen? Sein Zwist mit der SP sei nur eine «Mediengeschichte», entgegnet er**

23.06.2023



---

## **Die Ständeratskandidatin Regine Sauter tritt als Direktorin der Zürcher Handelskammer zurück**

23.06.2023



---

## **«Ich denke, dass das eine Lektion ist»: Am Tag nach dem Fund des verschollenen Tauchboots mischen sich Trauer und Kritik**

23.06.2023



---

## **EU-Kommissar weckt beim Lohnschutz Hoffnungen, spielt den Ball aber der Schweiz zu**

23.06.2023



---

### **DER ANDERE BLICK**

## **Unzufriedenheit mit der deutschen Regierung: Parteien und Medien gegen Wähler und Leser**

23.06.2023



---

## **SVP-Politiker wegen versuchter Vergewaltigung und Körperverletzung angeklagt**

23.06.2023



---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.